Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 2. Donnerstag, den 4. Januar 1894.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hörte am Dienstag Vormittag im Neuen Palais den Vortrag des Landwirthschaftsministers und empfing den Admiral v. d. Goltz, den Chef des Marinekabinets und den Chef des Militärkabinets. Abends fand anläßlich der Anwesenheit der kommandirenden Generale in der Jaspis-Gallerie größere Tafel statt. — Der Kaiser gedenkt sich am 4. d. M. nach Bückeburg zu begeben und von dort am 6. nach dem Neuen Palais zurückzukehren. — Das Unwohlsein, das den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und die Prinzessin Friedrich Karl verhinderte, den Neujahrsfeierlichkeiten im Berliner Schlosse beizuwohnen, ist nur leichter und vorübergehender Natur.

Das preußische Staatsministerium hielt am Dienstag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg eine Sitzung ab. — Dem Reichstage ist eine Denkschrift über das Patentgesetz vom 7. April 1891 und das Gesetz zum Schutze von Gebrauchsmustern vom 1. Juni 1891 zugegangen.

Des Kaisers Neujahrsansprache. Die „Nat. Ztg." bestätigt, daß der Kaiser beim Empfange der Generalität sich befriedigt über die Entwickelung des deutschen Heerwesens im abgelaufenen Jahre geäußert hat. Bei der Cour im Schlosse drückten der Kaiser, wie die Kaiserin dem Reichskanzler Grafen Caprivi die Hand und unterhielten sich mit demselben. Die gleiche Auszeichnung des Händedrucks ward dem preußischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg, alsdann dem Feldmarschall Grafen Blumenthal, sowie dem Reichstagspräsidenten v. Levetzow zu Theil.

Die Gerüchte über scharfe Gegensätze in den obersten Regierungskreisen schwirren ungeachtet aller bestimmten Dementis auch in das neue Jahr hinüber. In verschiedenen Blättern wird angekündigt, im Reichsanzeiger werde eine sehr scharfe amtliche Erklärung gegen die konservative Kreuzztg. erfolgen, weil dieselbe dem Reichskanzler Verleumdung vorgeworfen und ihn zum Zweikampf zu zwingen gesucht hatte. Weiter heißt es, daß in den letzten Tagen die Möglichkeit eines Rücktrittes des preußischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg erwogen worden sei, falls dieser nicht energisch gegen die konservativen Gegner der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers vorgehen wolle. Graf Caprivi sei bereit, eventuell selbst wieder das preußische Ministerpräsidium zu übernehmen.

Der deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht eine größere Zahl von Ordensverleihungen, welche der Kaiser höheren württembergischen Offizieren verliehen hat. So erhielten der kommandirende General des württembergischen Armeekorps von Wölckern das Großkreuz des Rothen Adlerordens und der württembergische Kriegsminister Generallieutenant Freiherr Schott von Schottenstein den Adlerorden erster Klasse.

Die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag werden heute in Berlin zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten wieder ihren Anfang nehmen. So viel bisher bekannt ist, haben die russischen Vertreter auch heute noch keinen Auftrag, die äußersten Forderungen der deutschen Reichsregierung im vollen Umfang zuzugestehen. Da aber die verbündeten Regierungen hieran unbedingt festhalten werden, so ist zur Stunde beim besten Willen noch nicht zu sagen, daß der russische Vertrag abgeschlossen wird.

Die Auswechselung der Ratificationen zu dem Handels-, Zoll- und Schifffahrts-Vertrage zwischen dem deutschen Reiche und Rumänien hat am Dienstag im Auswärtigen Amte in Berlin durch den Staatssekretär Freiherrn von Marschall und dem rumänischen Gesandten Ghika stattgefunden. Die Zollsätze des neuen Vertrages sind, wie vereinbart, am ersten Januar in Kraft getreten.

Die Trauung der Prinzessin Elisabeth von Bayern mit dem Freiherrn von Seefried, deren Thatsache in den letzten Tagen wieder einmal bestritten war, hat nach authentischen Angaben wirklich stattgefunden, und zwar in der Schweiz. Der Name des Ortes der ehelichen Verbindung des jungen Paares ist bisher nicht bekannt gegeben.

Dem Staatsanzeiger für Württemberg zu Folge wird die Hochzeit des Prinzen Johann Georg von Sachsen mit der Prinzessin Isabella von Württemberg am 10. April in Stuttgart abgehalten werden.

Das Jahr 1894 wird verschiedenen Mitgliedern souveräner Häuser die Feier der goldenen und einer größeren Anzahl die der silbernen Hochzeit bringen. Am 28. April 1844 vermählte sich der Prinz Ludwig von Sizilien, Graf von Aquila, mit der Prinzessin Januaria von Braganza; ihm folgt die Prinzessin Karoline Reuß-Schleiz-Köstritz, die seit 6. Mai 1844 mit dem Grafen Karl v. Pückler-Burghauß vermählt ist. Aus dem Jahre 1844 stammen noch mehrere Ehen, deren einer Theil inzwischen gestorben ist. Am 15. April 1844 vermählte sich der Prinzregent Luitpold von Bayern mit der Erzherzogin Auguste von Oesterreich-Toskana, die am 26. April 1864 gestorben ist, ferner der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, der am 1. Mai 1844 sich mit der Prinzessin Hildegard von Bayern vermählte, die am 2. April 1864 gestorben ist, sodann die Fürstin Hermine zu Schaumburg-Lippe, geb. Prinzessin von Waldeck, die sich am 25. Oktober 1844 mit dem am 8. Mai 1893 verstorbenen Fürsten Adolf vermählte, und endlich die Prinzessin Friederike von Hohenzollern, die sich am 5. Dezember 1844 mit dem Marquis Joachim de Pepoli vermählte, der am 26. März 1881 gestorben ist. Ihre silberne Hochzeit werden feiern am 12. Juni der Fürst Karl von Schwarzburg-Sondershausen und die Fürstin Marie, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg; am 28. Juli der Kronprinz Friedrich von Dänemark und die Kronprinzessin Luise, geb. Prinzessin von Schweden; am 24. August der Prinz Erich von Waldeck und Gräfin Maria v. Grebenstein. Der Prinz Heinrich XIII. Reuß und Prinzessin Anna, geb. Gräfin Hochberg, und endlich am 15. November der König Karl von Rumänien und Königin Elisabeth, geb. Prinzessin zu Wied. — Am längsten vermählt sind der König und die Königin von Dänemark, die am 26. Mai 1892 ihr goldenes Ehejubiläum feierten.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über die Abgrenzung im Hinterlande von Kamerun dürften nach der Rückkehr des Herrn Monteil nach Berlin, der, wie es heißt, zum Weihnachtsfeste in Paris war, wieder aufgenommen werden. Es berührt dabei, so von kolonialer Seite geschrieben, etwas eigenthümlich, daß die französische Regierung 13 von Maistre im Hinterland von Kamerun geschlossene Verträge im „Bulletin offiziel des Colonies" noch im letzten Augenblick hat veröffentlichen lassen. Es ist jedenfalls auffällig, daß, während Unterhandlungen im Gange sind, der Präsident Carnot Verträge ratifizirt und damit neue Rechtstitel schafft.

Ueber die Meuterei in Kamerun liegen jetzt Meldungen aus englischer Quelle, aus Bonny vom 28. Dezember vor, die im wesentlichen die amtlichen deutschen Berichte bestätigen, aber auch in sehr wichtigen Punkten ergänzen. Die Meuterer bemächtigten sich danach nicht nur des Regierungsgebäudes und verjagten die Beamten, sondern griffen auch die Faktoreien darunter die der englischen Firmen in Kamerun, mit Erfolg an. Der Kreuzer „Hyäne" operirte mit Unterstützung der Kaufleute gegen die Meuterer, die schließlich verjagt wurden, nachdem Kamerun neun Tage in ihrer Gewalt gewesen. Die Waaren in den Faktoreien blieben unversehrt.

Der postalische Weihnachts-Packetverkehr hatte diesmal eine erhebliche Steigerung aufzuweisen. Die Zahl der zur Festzeit in Berlin angekommenen Packete betrug 510 193 gegen 498 883 im Jahre 1892. In Berlin aufgegeben wurden 812 913 Packete gegen 806 202 in 1892. Zur Bewältigung des Weihnachtsverkehrs mußten wieder bedeutende Hilfskräfte in Anspruch genommen werden.

Ausland.

Italien.

Auf Sizilien geht die Steuerrevolution ihren Weg weiter, die Erregung dauert in verschiedenen Gemeinden fort. In einer Anzahl von Orten lehnte die Volksmenge sich gegen die Gemeindebehörde auf und beschuldigte sie der Ausbeutung bei der Erhebung der Lebensmittelsteuer. In einigen Plätzen waren die Kundgebungen friedlicher Natur, in anderen mußten die Truppen einschreiten, es gab Verwundungen und Verhaftungen. Mehrfach wurden die Beamten von der Volksmenge beschimpft. Ministerpräsident Crispi will in den nächsten Tagen Sizilien besuchen. — Das freisprechende Urtheil der französischen Geschworenen gegen die Mörder von Aigues-Mortes hat in Italien ganz außerordentlich verstimmt. Die Zeitungen machen aus ihrem Unmuth keinen Hehl und sagen, welchen Schutz nun eigentlich noch Fremde in Frankreich erwarten dürfen, wenn das Schwurgericht offenkundige Mörder rundweg freispricht. In mehreren Städten, in welchen sich französische Konsularvertreter befinden, ist es auch zu Demonstrationen gegen Frankreich gekommen. Die Polizei ist aber einem jeden derartigen Unterfangen mit vollster Entschiedenheit entgegengetreten. — Beim Empfange des Kommerzkollegiums in Rom am Neujahrstage erklärte König Humbert, das neue Jahr biete Aussicht auf einen dauerhaften Frieden. Die Beziehungen seien zu allen Mächten sehr herzlich.

Großbritannien.

In der Neujahrsnacht fand vor der St. Pauls-Kathedrale eine größere Ansammlung von sehr zweifelhaften Elementen statt. Die Polizei trieb aber ohne alle Mühe den Mob auseinander. — Depeschen aus Kapstadt bestätigen, daß ein Theil des fliegenden Expeditions-Korps des Hauptmanns Wilson nach einem Gefecht mit den Mannschaften des Königs Lobenguta am Schangani in der Richtung von Hartly Hill entkam, von welchem Platze erst in einigen Tagen neuere Nachrichten erwartet werden. Der Rest der Mannschaften Wilsons fiel im Kampf mit dem Feinde.

Der Wildbanner.

Eine Erzählung vom Walchensee. Von **Friedrich Dolch**.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Der Bursche schüttelte finster den Kopf. „Ich kann sie net vergessen, meiner Lebtag' net," sagte er mit dumpfer Stimme. „Tag und Nacht denk' ich an sie, und mei' Ruh' werd' ich net ehnder (eher) finden, als bis i' drunt' lieg' z'tiefst im See —"

Der Alte betrachtete den Burschen von der Seite mit fast ängstlichen Blicken. „Das versteh' ich net," brummte er kopfschüttelnd. „So a narrische Lieb'! Na, das begreif' ich net)"

„Das glaub' ich, daß du so' was net begreifst," rief Cyrill bitter und verächtlich. „Was weißt du von der Lieb'! Es ist zum Lachen —"

„Freili', jetzt da schau her!" rief der Alte fast beleidigt. „Meinst denn vielleicht, ich war net auch amal jung? Vor a dreißig Jahrl war ich a sauberer Bursch — ja, ja, brauchst net zu lachen — und Liebschaften hab' ich g'habt Dutzendweis. Wenn ich einkehrt hab' auf die Almen, hab'n sich die Sännerinnen um mich g'rissen und hab'n mir aufg'wart'l mit Schmarrn, Tabak und Enzian wie ein'm König. Jetzt, freili', jetzt schaut mich keine mehr an, und nur auf d' Jocheralm zu der alten Clarl geh' ich noch alleweil hinauf, denn alte Lieb' rostet net und du kennst ja dasselbige Schnaderhüpfel, das so heißt:

Auf der hohen Alm,
Auf der höchsten Schneid —
Bei meiner Sennerin,
Das is mei' Freud'.

Ich werd' jetzt gleich nachher hinaufschau'n und mich auf's Heu legen, bis's finster wird. Treffen uns nachher, wie's ausgemacht is, drob'n am Rauheck?"

„G'scheidter wär's, Du thät'st heut' ganz daheim bleib'n, Cyrill. Du bist nicht recht beim Zeug und wärst net amal zum Tragen 'was nutz. Schlaf aus auf der Alm und mach nachher, daß d' 'nunterkommst in d' Jachenau. Ich will heut' mei Glück amal allein probir'n —"

„Is auch recht," nickte der Alte zufrieden. „Und wenn dir am End' einer von die Jager in' Schuß kommt, nachher pelz' ihm nur a Kügerl hinauf, daß er's Aufsteh'n für ewige Zeiten vergißt. Es heißt ja im Schnaderhüpfel:

An Jaga aufischieß'n,
Das halt' i für ka' Sünd'!
Wenn's di' vorn net derwisch'n,
Derschießen's di' hint'.

Und 'n Egid erst, wenn Dir in d' Händ' laufen thät —"

„Der hätt' zum Reu' und Leid nach'n keine Zeit mehr," lachte der Bursche heiser und ein unheimliches Feuer blitzte aus seinen Augen. „Er hat schon lang ein' Verdacht auf mich, ich hab's ihm ang'merkt, aber das ist mir g'rad recht. Amal treffen wir schon aufeinander und nachher g'nad' ihm Gott!"

„So is 's recht, jetzt bist wieder ganz der Alt'," schmunzelte Hies und tätschelte den Arm des Burschen. „Aber jetzt b'hüt Dich Gott, ich schlag' mich da in die Boschen (Büsche) hinein, und — Waidmann's Heil!"

Lachend schlüpfte er ins Dickicht, der Bursche aber schritt nun rascher aus und verschwand gleich darauf ebenfalls, den Krümmungen der Straße folgend, hinter einem mit Gebüsch bewachsenen Felsen.

2.

Wie ausgestorben lag das Dörflein Walchensee, weit und breit war keine Menschenseele zu erblicken und der die Straße daherziehende Wanderer vernahm keine anderen Laute, als das eintönige Plätschern der ans Ufer anschlagenden Wellen und zuweilen das Krähen eines Hahnes oder das Bellen eines Hundes aus einem der zerstreut umherliegenden Gehöfte. Ueber dem Klösterl, dessen weiße Mauern im Sonnenscheine hell über den See herüberschimmerten, zog ein Geier in der Luft seine Kreise und Seeschwalben schossen pfeilschnell über die Flut dahin. In dieser uralten, ehemals von Hieronymiten bewohnten Einsiedelei soll, wie die Volkssage erzählt, der Kaisermörder Johann Parricida nach langer rastloser Irrfahrt gestorben und begraben worden sein.

Aus einem der stattlichsten Häuser, dessen Giebel ein mächtiges Hirschgeweih schmückte, trat Egid und eilte raschen Schrittes seiner nicht sehr fernen Behausung zu. Je näher er derselben kam, desto mehr hellte sich sein Gesicht auf und bald spielte wieder das alte fröhliche Lächeln um seine Lippen. Vergessen waren Unmuth und Aerger und all die unangenehmen Dinge, mit denen sich seine Gedanken unterwegs beschäftigt hatten. Seine dienstlichen Obliegenheiten waren erfüllt, er war für heute frei und eilte nun in die Arme seines Weibes und seiner Kinder.

Jetzt stand er vor dem Häuschen, das ihm zur Dienstwohnung angewiesen worden war, und blickte vorsichtig durch eines der Fenster in die Wohnstube. Dieselbe war leer, aber in dem kleinen Obstgarten hinter dem Hause hörte er lautes Lachen und jubelnde Kinderstimmen, und auf den Zehen schlich er jetzt um die Hausecke und schlüpfte in einen Hollunderbusch, der sich am Gartenzaune hinzog. Regungslos stand er in demselben, theilte mit der Rechten die Zweige und lange ruhten seine glückstrahlenden Blicke auf dem lieblichen Bilde, das sich seinen Augen bot.

Unter einem breitästigen Apfelbaume saß ein blühendes junges Weib, das mit einer Näharbeit, die auf ihrem Schoße lag, beschäftigt war. Dicht neben ihr kauerte auf einem Holzbänkchen ein altes Weibchen mit schneeweißen Haaren und einem freundlichen Runzelgesicht, das ein ungefähr zwei Jahre altes Mädchen auf den Knieen schaukelte, während ein rothwangiger etwa sechsjähriger Bube neben ihr stand und ihr aufmerksam zuhörte.

„Na, jetzt is's aus für heut'," rief eben die Alte. „Des seid's Nimmersatt und thät's gar net g'nug kriegen —"

„Bitt' gar schön, Ahnl," bettelte der Kleine. „Geh', verzähl' no' a G'schicht'!"

„Ja, Mutter," unterstützte das Weib den Kleinen, „verzähl' nur noch a bissel! Du kannst's gar so schön!"

„O geh' zu," schmunzelte die geschmeichelte Alte. „Is net gar so weit her mit meiner Kunst! Des habt's ja all meine G'schichten g'wiß hundert Mal g'hört —"

„Das macht nix! Wir lusen (hören) Dir desweg'n doch alleweil gern zu!"

„Gel', Ahnl, von dem Haifisch verzählst, der ein' Rachen hat, so groß wie a Haus und feurige Aug'n," schmeichelte der Kleine. „Weißt, der da drunt' is im Grund vom See —"

„Ja, Du red'st halt' was daher," unterbrach ihn die Alte. „Der See hat ja gar kein' Grund, weil er mit'm Weltmeer in Verbindung steht. Hast nie g'hört von der alten Prophezeiung, daß der Walchensee amal steig'n wird, alleweil höher und höher,

Frankreich.

Die französische Polizei veranstaltete auf Weisung des Ministers des Innern an den beiden ersten Tagen des neuen Jahres eine allgemeine Anarchistenjagd. In zahlreichen Städten wurden Haussuchungen bei allen Personen vorgenommen, die der Hinneigung zum Anarchismus verdächtig sind. Papiere wurden beschlagnahmt und, soweit die Besitzer dadurch belastet waren, die letzteren festgenommen. Im Ganzen sind über 2000 Befehle ertheilt, Haussuchungen mit eventuellen Verhaftungen vorzunehmen. Eine größere Zahl von Anarchisten ist bereits über die Grenze spedirt worden. Die Pariser Journale sind im Allgemeinen mit den getroffenen Maßregeln einverstanden, nur die radikalen Zeitungen meinen, es handle sich um polizeiliche Willkür-Maßregeln, wie sie seiner Zeit Napoleon III. gegen seine politischen Gegner anwendete. — Die Panama-Angelegenheit macht noch einmal von sich reden, da über den berüchtigten Agenten Herz allerlei neue Schwindelnachrichten bekannt geworden sind. Es wird ein weiteres Ermittelungsverfahren eingeleitet.

Rumänien.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß auch der rumänische Senat am Dienstag mit 63 gegen 1 Stimme den deutsch-rumänischen Handelsvertrag angenommen hat, für welchen die Minister Lahovary und Jonescu mit sehr warmen Worten eintraten. Die rumänischen Kammern haben sich bis zum 23. Januar vertagt.

Bulgarien

Aus Sofia wird telegraphirt, daß am Dienstag Fürst Ferdinand die Sobranje geschlossen hat. Er dankte der Volksvertretung für ihre Arbeiten, gedachte des Hinscheidens des Fürsten Alexander Battenberg und sprach dabei die Hoffnung aus, daß Bulgarien dereinst denjenigen hohen Standpunkt erreichen werde, der seinem ersten Fürsten vorgeschwebt.

Spanien.

Die Königin von Spanien unterzeichnete am Neujahrstage auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Sagasta eine Verordnung, durch welche Deutschland, Oesterreich, Italien, Frankreich, England und Dänemark die Vortheile des sich aus den Handelsverträgen mit der Schweiz, Schweden-Norwegen und Holland, welche soeben in Kraft getreten, ergebenden Vertragstarifes gewährt werden.

Amerika.

Von einem Attentatsversuch auf Herrn Cleveland, den Präsidenten der Vereinigten Staaten, ist in einigen Zeitungen berichtet worden. Die ganze Geschichte ist nichts, als dummer Klatsch. — Rio de Janeiro wurde in den letzten Tagen des alten Jahres von der Flotte des Admirals Saldanha de Gama heftig beschossen. Die Forts erwiderten kräftig; viele Einwohner sollen getödtet worden sein und große Panik herrschen. Die Vereinigten Staaten hegen Besorgniß wegen der Lage in Brasilien, weitere nordamerikanische Kriegsschiffe sind nach Rio de Janeiro beordert. Im Uebrigen hofft Präsident Peixoto Mitte Januar 10 Torpedoboote, 5 Kanonenboote und 2 Kreuzer beisammen zu haben, um die Aufständischen zu einer Seeschlacht zu zwingen. Daß Peixoto Verstärkungen erwartet, wissen aber auch die Führer der Revolution und sie bemühen sich deshalb, Rio vor Eingang jener Verstärkung zur Kapitulation zu zwingen.

Provinzial-Nachrichten

— **Rosenberg**, 30. Dezember. Heute Nachmittag ging eine Tochter des Kreisausschuß-Assistenten Herrn D. mit einer zu Besuch gekommenen Verwandten auf den hinter dem elterlichen Hause befindlichen Torfbrüchen Schlittschuhlaufen. Das Eis brach durch und es wären die beiden jungen Damen, von denen die eine bereits unter das Eis gerathen war, ertrunken, hätte nicht der Ackerbürger Herr Wannhöfer den Vorfall bemerkt und sie dem nassen Elemente entzogen.

— **Aus der Kulmer Stadtniederung**, 31. Dezember. In der am Donnerstag in Schönaich abgehaltenen Versammlung wegen des Baues einer Schweizerkäserei wurde zwischen dem Käser Brigmann und den Interessenten ein auf 5 Jahren lautender Vertrag abgeschlossen. Der Pächter zahlt im Sommer pro Liter $7\frac{1}{2}$, und im Winter 8 Pfg. bei Selbstabholen. Fürs Abholen erhält der Pächter pro Jahr und Kuh $\frac{1}{2}$ Zentner Getreide, 15 Pf. Heu und einige Bund Stroh. Die Baulichkeiten werden nach dem von Herrn Maurermeister Kampmann-Graudenz anzufertigenden Anschlag in nächster Zeit ausgeführt werden. Die Bausumme wird sich auf etwa 15000 Mk. belaufen und vom Pächter mit 7 Prozent verzinst werden. Als Kaution stellt der Pächter die Maschinen und Einrichtungen. Die Molkerei wird schon am 1. Juni in Thätigkeit gesetzt werden.

— **Briesen**, 2. Januar. Nach dem Haushaltungsplan unserer Stadt für 1894/95 beträgt die Summe der in Ansatz gebrachten Ausgaben 52 537 Mark; darunter für allgemeine Verwaltungskosten 7137 Mark, Kreis- 2c. Abgaben 10 501 Mark, Schulen 17868 Mark, Armenpflege 5 357 Mark.

— **Konitz**, 29. Dezember. Gestern fand die letzte diesjährige Sitzung der Stadtverordneten statt; es wurde u. a. ein Schreiben des Rendanten Dörffer verlesen, in welchem mitgetheilt wird, daß in der Kommunalkasse ein so geringer Bestand vorhanden sei, daß von diesem die Gehälter an die Beamten am 1. Januar nicht gezahlt werden können, und um 10 000 M. Zuschuß ersucht wird. Es wurde beschlossen, diese 10 000 Mk. zu leihen und dem Rendanten zu überweisen.

— **Konitz**, 1. Januar. Von den 29 Großgrundbesitzungen des Kreises befinden sich 22 in deutschen, 7 in polnischen Händen. Da die polnischen Besitzungen erheblich belastet sind oder zu Rentengütern eingerichtet werden, so dürfte in absehbarer Zeit der polnische Großgrundbesitz im Kreise Konitz so gut wie verschwunden sein. — Der Freiwillige Feuerwehrmann Händler Jakob Leß, welcher bei dem Brande am zweiten Weihnachtsfeiertage Morgens durch den Einsturz eines Giebels schwer verletzt wurde, ist gestern Mittag seinen Qualen erlegen.

— **Krojanke**, 30. Dezember. Ein Unfall hat sich gestern bei dem Besitzer Plewa in Smirdowo ereignet. In einem unbewachten Augenblick verschluckte das 4jährige Söhnchen desselben eine Nähnadel, welche sich tief in die Speiseröhre einbohrte, so daß das Kind in Lebensgefahr schwebte. Einem Arzt in Wissek glückte jedoch die Entfernung der Nadel.

— **Lautenburg**, 30. Dezember. Ein Prozeß um 9 Pfennige ist von dem hiesigen Amtsgericht zu Gunsten des Klägers entschieden worden. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Fleischer W. von hier kaufte von dem Eisenhändler C. eine Wagenachse, welche $62\frac{1}{2}$ Pfund wirgen sollte. Der Käufer wog die Achse bei sich zu Hause nach und ermittelte auf seiner Waage nur ein Gewicht von 62 Pfund. W. brachte darauf für das fehlende halbe Pfund von dem Kaufgelde 9 Pf. in Abzug, was der Verkäufer sich nicht gefallen lassen wollte und einen Prozeß anstrengte. Der Kläger vermochte jedoch nicht eidlich zu erhärten, daß die Achse thatsächlich $62\frac{1}{2}$ Pfund gewogen hat. Und so erfolgte nach zwei Verhandlungsterminen die kostenpflichtige Abweisung der Klage. — Ein Erdenbürger hat am 26. d. M auf der Chaussee Lautenburg-Strasburg innerhalb der Feldmark Wlewsk das Licht der Welt erblickt. Kirchengänger und ein vorbeifahrendes Fuhrwerk brachten Mutter und Kind nach Wlewsk, wo ihnen Unterkunft gewährt wurde.

— **Neuteich**, 1. Januar. Die hiesige Zuckerfabrik hat ihre Campagne mit Schluß des alten Jahres beendet. Es sind ca. 700 000 Centner Rüben verarbeitet, die einen Ertrag von über 70 000 Centner Zucker gegeben haben. Infolge der Erschließung mehrerer Ortschaften durch die Kleinbahn Neuteich-Gr. Lichtenau-Neukirch ist die Rübenmenge gegen die Vorjahre um ein Drittel gestiegen.

— **Elbing**, 2. Januar. Von schweren Schicksalsschlägen heimgesucht wurde in kurzer Zeit die Familie des in der Scheunenstraße wohnenden Konditors G. Nachdem G. innerhalb 4 Wochen vier Kinder und zwar zwei Söhne im Alter von $11\frac{1}{2}$ und 6 Jahren und zwei Töchter von $\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ Jahren gestorben sind, verschied ihm am Sylversterabende das fünfte Kind, ein Söhnchen von 8 Jahren. Mit Ausnahme des jüngsten Kindes sind sämmtliche der Diphtheritis zum Opfer gefallen.

— **Aus Ostpreußen**, 2. Januar. Der bekannte ostpreußische Luftschiff-Erfinder Hermann Ganswindt läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne einen Ballon der — Reclame „steigen" zu lassen, was bekanntlich seinem „Luftschiffe" (an dem Herr G. schon über zehn Jahre „konstruirt") noch immer nicht gelungen ist. Die Falb'sche Ankündigung, die Erde werde im Jahre 1899 in Folge des Zusammenstoßes mit einem Kometen untergehen, hat den erfindungsreichen Odysseus Ostpreußens veranlaßt, Vorkehrungen zu treffen, durch welche eine Rettung des Menschengeschlechtes herbeigeführt werden kann. Der „Constructeur lenkbarer Luftfahrzeuge" sucht jetzt in öffentlichen Anzeigen „zum letzten Male" Theilhaber für sein Flugapparat-Unternehmen. In der betreffenden Reclame, die in einigen Blättern veröffentlicht wird, heißt es wörtlich: „Angesichts der von Professor Falb unserer Erde prophezeiten schweren Stunde im November 1899 gewinnen die Darlegungen Ganswindts über sein Weltenfahrzeug, welches übrigens mit dem im Bau begriffenen Flugapparat desselben Erfinders nichts zu thun hat, plötzlich eine tiefere Bedeutung; sie eröffnen uns wenigstens die Möglichkeit, dem Verderben entrinnen zu können, selbst wenn unsere Erdscholle einer Weltkatastrophe zum Opfer fallen sollte." Herr Ganswindt wird also dafür sorgen, daß der Erduntergang für uns Menschenkinder möglichst „gemüthlich" verläuft. In seinem Weltenfahrzeug wird man „sich auf die Reaction fortwährender maschinell geregelter Explosionen stützend, im behaglich erwärmten und mit Luft angefüllten Coupee eine Reise durch das Weltall mit der Geschwindigkeit der Weltkörper unternehmen und andere Himmelskörper besuchen können". Es eröffnet sich hier die Möglichkeit, daß wir von den Ganswindt'schen Luftfahrzeugen aus dem Schauspiel der Erdkatastrophe so ruhig beiwohnen können, wie wir jetzt die Bilder auf den weltbedeutenden Brettern an uns vorüberziehen lassen. Eine Frage hat Herr Ganswindt allerdings bisher noch nicht beantwortet: auf welchem Himmelskörper gedenkt er die Kinder der Erde anzusiedeln? Vielleicht veranstaltet er zunächst eine allgemeine Rundfahrt im Weltenraum, dann landen wir an sämmtlichen Himmelskörpern, suchen uns den am meisten geeigneten heraus, und die Colonisation kann beginnen.

— **Aus Littauen**, 31. Dezember. Weihnachtsgebrauch der Littauer. Obwohl die stattlichen Nadelfelder Littauens eine bedeutende Zahl von Christbäumen auch für andere Gegenden liefern, so macht der Littauer selbst davon häufig keinen Gebrauch, da die Sitte der Christfeier mit dem Weihnachtsbaum nur bei den Deutschen herrscht. Der Littauer widmet den Weihnachtsheiligenabend hauptsächlich der Andacht. In einzelnen Gegenden wird die Mitternachtsstunde noch zur Ausführung eines alten, wohl noch dem Heidenthum entstammenden abergläubischen Gebrauches benutzt, indem in mitternächtlicher Stunde seitens des Hausvaters oder der Hausfrau die Obstbäume des Gartens mit je einem Strohband umwunden werden. Fragt man nach der Ursache dieser Thätigkeit, so bekommt man die buntesten Antworten, wie, daß dadurch die bösen Geister aus Garten und Wirthschaft gebannt werdeo, daß die Bäume in Anerkennung der ihnen gewidmeten Fürsorge besser trügen u. s. w. Ist letzteres nun im darauffolgenden Sommer nicht der Fall, so ist eben etwas bei der Arbeit versehen worden, der die Bäume Umkränzende hat sich umgeblickt, hat das Schweigen gebrochen, oder hat es gar unterlassen, sich ein weißes Hemd überzuziehen 2c.

— **Schneidemühl**, 1. Januar. Der Kirchenbaufonds der hiesigen evangelischen Gemeinde hae sich im Laufe des verflossenen Jahres wiederum durch 614,33 Mark Klingelbeutelgelder vermehrt und bereits die stattliche Summe von über 10 000 Mark erreicht. Die Gemeinde beabsichtigt, im kommenden Frühjahr mit dem Bau einer zweiten Kirche, und zwar auf der Bromberger Vorstadt, zu beginnen, wozu der ohne besondere Mühe angesammelte Fonds gute Verwendung finden wird.

Locales.

Thorn, den 3. Januar 1894.

r **Ernennung**. Herrn Garnison-Bauinspektor Heckhoff hierselbst ist der Charakter als Baurath verliehen worden.

mp **Kaisermanöver.** Obgleich die Vorarbeiten für die nächsten Kaisermanöver noch nicht abgeschlossen sind, so steht es doch schon fest, daß das erste und siebzehnte Armeekorps Manöver vor dem Kaiser haben werden. Wie weiter verlautet, wird jedem Armeekorps eine Kavallerie-Division zugetheilt werden. Diese Kavallerie-Divisionen werden zeitweise zu einem Kavalleriekorps vereinigt werden. Es soll ein ganz besonderes Augenmerk auf die strategische Verwendung der Kavallerie gerichtet werden; die Manöver bei Metz haben in dieser Hinsicht nicht ganz befriedigt.

δ **Die Sylvesterfeier des Handwerkervereins** war ungemein zahlreich besucht, so daß die oberen Räume des „Schützenhauses" kaum zur Aufnahme der Festtheilnehmer ausreichten. Das Programm brachte zuerst 3 Lieder, welche von der „Handwerkerliedertafel" wirkungsvoll vorgetragen wurden, und wovon „Heil'ge Nacht" von Beethoven ganz besonders ansprach. Hierauf sang eine hiesige Dame ein Sopransolo und mit einem Mitgliede der „Handwerkerliedertafel" ein Duett, welche Vorträge rauschenden Beifall hervorriefen. Der humoristische Vortrag „Meine Schwiegermutter" und die Aufführung des Einakter's „Monsieur Herkules", in letzterem namentlich das „Urgemüthliche Couplet" mit seinen zeitgemäßen Randglossen, versetzten die Anwesenden in die größte Heiterkeit, und donnernde Lachsalven bewiesen den Darstellern, daß sie es verstanden haben, die letzten Stunden des alten Jahres den Festtheilnehmern zu recht fröhlichen zu gestalten. Der nun folgende Tanz bildete die Brücke, auf welcher die junge Welt und auch manch „Alter" in die frühen Morgenstunden des neuen Jahres hinüberschwebten.

♀ **Eine für das reisende Publikum wichtige Anordnung** ist jetzt seitens der Eisenbahnverwaltungen getroffen worden. Es tritt häufig der Fall ein, daß Reisende bei Antritt der Fahrt den Schalter bereits geschlossen finden und deshalb ohne Fahrkarte in den Zug einsteigen müssen. Die Reisenden lösen dann auf den Zielstationen für die zurückgelegten Strecken nachträglich Fahrkarten, jedoch nur für einfache Fahrt, während sie die Hin- und Rückreise vielleicht auf Rückfahrkarten zu unternehmen beabsichtigt hatten. Für die Folge soll in derartigen Fällen nach der Anweisung der königlichen Eisenbahn-Direktionen dem Antrage der Reisenden auf nachträgliche Ausfertigung einer Rückfahrtskarte stets stattgegeben werden, vorausgesetzt, daß sie den Schaffner oder Zugführer von dieser ihrer Absicht unterrichten. Der Zugführer macht hiervon dem diensthuenden Stationsbeamten der Zielstation sofort bei Ankunft des Zuges Mittheilung, welcher seinerseits die Fahrkarten-Ausgabe entsprechend benachrichtigt. Letztere hat sodann für die Strecke von der Reiseantrittsstation und zurück eine Blanko Rückfahrtkarte auszufertigen und sie für die bereits zurückgelegte Fahrt zu entwerthen. Die Erhebung des Zuschlages von einer Mark darf in solchen Fällen nicht stattfinden.

— **Zur Warnung**. Nach Weihnachten besteht in Familien der Brauch, die Tanne oder Fichte als sehr erwünschtes Brennmaterial dem Ofen oder dem Herd zu übergeben. Oft wandert der ganze Baum in zerkleinertem Zustand auf einmal in die Feuerstätte hinein. Es ist das äußerst gefährlich, denn es können Explosionen von einer Stärke entstehen, daß der Ofen oder Herd auseinander gesprengt wird. Solche Unglücksfälle sind denn auch regelmäßig nach Weihnachten zu verzeichnen. In der letzten Sitzung der polytechnischen Gesellschaft zu Berlin wurde für diese Explosion beim Verbrennen von Tannen und Fichten eine Erklärung gegeben, welche von allgemeinem Interesse ist. Tanne und Fichte sind bekanntlich sehr harzreich. Das Harz enthält Kohlenwasserstoff. Wird der Baum verbrannt, so entströmt viel Kohlenwasserstoff. Geschieht das Verbrennen in einem Ofen oder Herd mit starkem Zug, so verbindet sich der Kohlenwasserstoff mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft und es entstehen Gase sehr entzündlicher Natur. Wie bedeutend der in den Nadeln des Baumes enthaltene Kohlenwasserstoff ist und wie kräftig derselbe unter Einwirkung der Hitze ausströmt, läßt sich erkennen, wenn man einen mit Nadeln besetzten Zweig einer Kerzenflamme nähert. Dit Ausströmung des Kohlenwasserstoffes ist so stark, daß die Flamme der Kerze meist ausgelöscht wird. Es mag also beim Verbrennen der Weihnachtsbäume Vorsicht geübt und in den Ofen oder Herd nur eine geringe Menge dieses gefährlichen Brennmaterials hineingebracht werden.

* **Für die Zulassung fremdländischer Auswanderer zum preußischen Staat** hat der Minister des Innern die früheren Bestimmungen in Erinnerung gebracht, wonach russische Auswanderer nach diesen Vorschriften vom Eintritte in das preußische Staatsgebiet unbedingt ausgeschlossen werden sollen, wenn sie nicht einen ordnungsmäßigen Paß, eine Kajütenfahrkarte nach Amerika und soviel Baarmittel vorweisen können, daß dadurch ihre Reise bis nach Amerika und ihre Annahme daselbst unter Berücksichtigung der sogenannten Paupers-Gesetze gesichert erscheint.

---

und über den Kesselberg hinausstürzen wird nach Kochel hinunter in d' Ebnat (Ebene). Nachher geht all's unten im Wasser, auch d' Münchnerstadt, uud all's muß verderb'n und versterb'n. D'rum is früher auch, damit das Unglück net passiert, in der Gruftkapell'n der Münchnerstadt drin alle Tag' a heilige Meß' g'lesen und alle Jahr' is a goldener Ring g'weicht (geweiht) und in' See geworfen word'n. Aber der frumme Brauch is ab'kommen, wie alle guten und frummen Bräuch' abkommen mit der Zeit —"

„Ja, aber vom Haifisch sollst verzähl'n, Ahnl," drängte der Kleine ungeduldig und zerrte die Alte an den Falten des Rockes.

„Laßt mein Rock steh'n," schalt aber die Erzählerin, „Du Unend, Du kloaner! Ich komm schon noch d'rauf, kannst es net derwart'n! — Also da is vor langer Zeit amal a junger, kecker Fischer g'wesen, der war arg versessen auf Geld und Gut und hat Tag und Nacht sinniert, wie er reich werd'n kunnt'. Da is er amal, wie's schon Nacht word'n is, drauß'n g'sessen am See und hat hinuntergeschaut ins dunkle Wasser. Und wie er so 'nunterg'schaut, das is's auf amal hell word'n ganz z'tiefst drunt im Grund, und er hat ein mächtig großen Fisch g'seh'n. Der Fisch is tausendmal größer g'wesen als der größt' Walfisch; Aug'n hat er g'habt wie feurige Räder und ein Rach'n so groß wie a Haus, aber 'blitzt und g'funkelt hat er, als wenn er ganz von Gold g'wesen wär. Neben dem Fischer aber is auf amal a fremder Jager g'standen und hat g'sagt: „Verstehst, das is der Wächter' der die Schätz' hüt't, die drunt lieg'n im Grund. So lang 's Gebetläuten dauert, is der Fisch fort und hat keine G'walt und du kannst nehmen von die Schätz', wenn du die Schneid hast, da 'nunterz'tauchen. Is aber 's Läuten vorbei und du bist noch drunt, nachher is's g'fehlt um dich." Kaum hat der Jager das g'sagt g'habt, so is er auch schon wieder verschwunden g'wesen. In dem Augenblick hat's ang'fangen 's Gebet z' läuten und auf anmal is der Jäger wie wegg'blasen g'wesen. Da hat sich der Fischer nimmer länger b'sonnen, er hat sich ins Wasser g'stürzt und hat bald wieder 'raufmüssen, weil ihm der Schnaufer aus'gangen is und so hat er auf die Weis' dreimal 'taucht nach die Schätz'. Und wie er's dritt' Mal drunten g'wesen is, da hat auf amal 's Gebetläuten aufg'hört, und wi's aufg'hört hat, da hat's 'donnert und kracht im See und der Fisch is 'raufg'schossen aus'm Abgrund und mit offenem Rachen. G'rad is der Fischer noch 'rauf'kommen und kaum is er am Land g'wesen, da san' d' Wellen haushoch in d' Höh' und aus'm See hat eine Donnerstimm' g'rufen —"

In diesem Augenblicke erhoben die beiden Kinder ein lautes Geschrei und klammerten sich weinend an die Alte, denn aus dem Hollunderbusche am Gartenzaune erscholl plötzlich rauhes Gebrüll und dumpfes Stampfen, während die Zweige heftig hin und hergeschüttelt wurden. Das junge Weib sprang bestürzt empor, die Alte aber schlug mit zitternder Hand ein Kreuz und stammelte mit bebenden Lippen allerlei Stoßgebetlein und Beschwörungsformeln.

Rasch verwandelte sich aber der Schreck in Freude und Jubel, als gleich darauf aus dem Busche lustiges Lachen und täuschend nachgeahmte Kuckucksrufe ertönten. Lächelnd sank das junge Weib wieder in ihre vorige Stellung zurück, die Alte aber sah halb lachend, halb ärgerlich zu dem Busche hinüber, aus welchem der Jäger jetzt hervortrat und, eine tanzende Stellung einnehmend, lustig mit den Fingern schnalzte.

„Der Vata, der Vata is's," schrie jetzt jubelnd der kleine Bursche und rannte zu dem Jäger, der ihn zu sich emporhob und ihm einen tüchtigen Schmatz auf die Wange drückte. Dann stellte er ihn wieder auf den Boden nieder, faßte ihn bei der Hand und lief mit ihm über den Rasen zu der Alten.

„Dati, Dati", kreischte die kleine, die auf dem Schoße der Alten vergnüglich mit den Beinchen strampelte, und streckte dem jungen Manne die Aermchen entgegen. Kosend nahm er das Kind auf den Arm, lachte und plauderte mit demselben und tanzte mit ihm auf dem Rasen umher.

„Ja, Sakrawalt," brach nun aber die Alte los, „hat jetzt a Mensch schon amal so 'wäs g'seh'n? Bringt mich da mit sein'm Geplärr mitten aus meiner schönsten G'schicht und derschreckt ein'n schier bis auf's Blut! Mir hat's 'n Stimmstock schier verschlag'n und der Hals is mir ganz austrückert (ausgetrocknet) —"

„No, ne, Mutter, nachher muß man'n halt wieder a bisl anfeuchten," schmeichelte der Jäger, der seinen Rucksack abgenommen und ein Weinfläschchen aus demselben hervorgezogen hatte. „Siehst da hab' ich dir a Flaschl Tirolerwein mit'bracht von Kochel! Der g'hört extra für dich, damit d' a bisl a Anfeuchtung hast beim G'schichtenverzähl'n —"

„Ah, jetzt da schau her," rief die Alte schmunzelnd und nahm das Fläschchen in Empfang. „No da sag' ich dir vergelt's Gott dafür! Bist a gute Seel'! No, und a kleine Herzstärkung kann ein alt's Leut' alleweil brauch'n."

Der Kleine hatte inzwischen die Taschen des Vaters visitirt nnd wollte sich nun über den Rucksack hermachen, allein der Jäger hob ihn neckend in die Höhe, so daß ihn der Knabe nicht erreichen konnte. „Hupf', Görgel, hupf'," sagte er. Siehst den Rucksack? Da is 'was Gut's drin für dich —"

„Na," schmollte der Kleine mit halb weinerlicher Stimme, „ich kann 'n net derreich'n! I bitt' gar schön, bitt gar schön —"

„Weil D' so schön bitt'st, sollst Dei' Sach' hab'n," erwiderte der Jäger, ein Päcklein aus dem Sacke nehmend und es öffnend. „Se (da), da hast Bratwürst' und 'n Lebzelten, aber laß' Dir Zeit und iß' net gleich all's auf amal!"

Jubelnd sprang der Knabe zur Mutter, um ihr die Geschenke zu zeigen, der Jäger aber reichte der vor Vergnügen kreischenden Kleinen ebenfalls ein großes Stück Lebkuchen und griff dann auf's Neue in den Rucksack, aus welchem er nun ein großes buntes Seidentuch hervorzog. Er breitete es aus und hielt es den Frauen, die die Hände zusammenschlugen und in laute Ausrufungen der Bewunderung ausbrachen, entgegen.

„Mei', dö Pracht," rief die Alte, „das is do' ganz aus der Weis'! Wie's nur so 'was geben kann! A Königin ko' nix Schöner's hab'n!"

„Dös g'hört Dein Franzi," sagte der Jäger und reichte dem jungen Weibe das Tuch. „Du hast dir schon lang so eins g'wünscht und weil dein Geburtstag is —"

„Du lieber Egid, Du guter Mo'," sagte Franzi, deren Blicke mit dem Ausdrucke der innigsten Liebe an dem Jäger hingen, leise. „Ich dank' Dir halt von Herzen für das schöne Geschenk! Alleweil denkst an uns und sinnirst nach, wie Du uns a Freud' mach'n könnt'st —"

„Und thust Du das ebber (etwa) net?" unterbrach sie der Jäger, indem er den Arm um sie schlang und sie an seine Brust zog. „Thust Du vielleicht net, was Du mir nur g'rad' an die Aug'n abseh'n kannst? Da müßt' ich doch schon a recht a elendiger Heiter sein, wenn ich Dir net Gleiches mit Gleichem vergelten wollt?"

„Mei' lieber Egid —"

„Juhu," rief aber der Jäger und hob Franzi in die Höhe, worauf er sich mit ihr im Kreise umherdrehte, „heut' is Dei' Geburtstag, heut' muß's no' lustig werd'n! Hinein mit der Büchs in's Haus und 'raus mit der Zithern! G'spielt wird so lang, bis d' Finger bocksteif sind oder d' Saiten abspringen!"

(Fortsetzung folgt.)

Hierzu ist bei gesunden und nicht gebrechlichen Personen, wenn sie mehr als zehn Jahre alt sind, etwa die Summe von je 400 Mark, bei jüngeren die Summe von je 100 Mark erforderlich. Von diesem Nachweise des Besitzes ausreichender Baarmittel sind nur diejenigen russischen Auswanderer befreit, welche entweder die Kajütenfahrkarte einer deutschen Rhederei zur Ueberfahrt nach Amerika und vollständige Eisenbahnfahrkarte zur Reise nach dem Einschiffungshafen vorweisen oder eine Gewährleistung des deutschen Zentralkomitees für die russischen Juden dafür nachweisen können, daß sie kostenfrei ohne Aufenthalt in Deutschland nach Amerika und, falls sie dort zurückgewiesen werden, in ihre Heimath zurückgeschafft werden. Der Besitz der Kajütenfahrkarte einer ausländischen Rhederei genügt dagegen nicht zum Ersatze des Vermögensnachweises. Wer mit einer solchen versehen ist, muß außerdem nicht nur den Besitz eines Passes, sondern auch derjenigen Baarmittel nachweisen, welche erforderlich sind, um seine Weiterreise bis nach Amerika und seine Annahme daselbst nach den Bestimmungen der Paupers-Gesetze zu sichern. Für die galizischen Auswanderer fällt die Vorzeigung ihres Passes und einer Kajütenfahrkarte fort.

— **Wohlthätigkeitskonzert.** Auf das am morgigen Donnerstag Abends 8 Uhr im großen Saale des Artushofes zum Besten des Kinder-Bewahrvereins machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Hier gilt es, Wohlthätigkeit mit Kunstgenuß zu verbinden.

— **Garnison-Verpflegungszuschüsse.** Für die Garnisonorte des 17. Armeekorps sind die Garnison-Verpflegungszuschüsse pro 1. Quartal 1894 pro Kopf und Tag wie folgt festgesetzt worden: Auf 10 Pf. in Marienburg und Konitz; 11 Pfg. in Neustadt und Stolp; 12 Pfg. in Kulm und Strasburg; 13 Pfg. in Danzig, Pr. Stargard, Dt. Eylau, Schlawe, T h o r n; 14 Pfg. in Mewe, Marienwerder, Graudenz, Riesenburg, Osterode, Soldau; 15 Pfg. in Rosenberg.

— **Zum Holzverkehr.** In Holzhändlerkreisen werden Befürchtungen laut, daß in der nächsten Saison nur wenig Holz aus Rußland bezw. Galizien auf der Weichsel wird eingeführt werden können, selbst wenn der deutsche Maximalzoll für russische Hölzer aufgehoben und die Sanitätssteuer nicht wieder zur Erhebung kommen sollte. Holzhändler, die in den letzten Tagen Rußland und Galizien bereist haben, schildern die Verhältnisse wie folgt: Große Forsten sind bereits abgeholzt, in jüngstvergangener Zeit haben deutsche Händler wieder bedeutende Waldbestände, insbesondere Kiefernwälder angekauft, in den Wäldern wird fleißig gearbeitet, aber infolge der anhaltenden flauen und regnerischen Witterung sind die Wege aus den Wäldern zu der Ablagestelle, wo die Hölzer zu Traften verbunden werden, geradezu grundlos geworden. Der Transport eines Stammes nach dem Ufer ist mit so großen Unkosten verknüpft, daß bisher nur weniges Holz dorthin geschafft worden ist. Der jetzt eingetretene Frost ist für den Holzverkehr sehr erwünscht.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Dem R e d a k t e u r einer Z e i t u n g, welche ein o f f i z i e l l e s O r g a n eines b e s t i m m t e n B e r u f s v e r b a n d e s ist und den Interessen dieses Verbandes zu dienen hat, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 13. Oktober 1893, bei der Erörterung irgend welcher nicht ihn selbst, sondern den Verband berührender Uebelstände in einer die Ehre anderer verletzenden Weise der S c h u t z des § 193 St.-G.-B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) einzuräumen, wenn er angenommen hat, die öffentliche Besprechung sei der einzige Weg, jene Uebelstände zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und dadurch ihre Abhilfe herbeizuführen. — Ist zwischen einer V e r s i c h e r u n g s g e s e l l s c h a f t und ihrem A g e n t e n unter Festsetzung einer Strafe vereinbart, daß dieser, so lange er in dem Dienst der Gesellschaft steht, für eine K o n k u r r e n z - V e r s i c h e r u n g s g e s e l l s c h a f t nicht thätig sein darf, so fällt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 14. Oktober 1893, unter diese Strafbestimmung auch die Bemühung des Agenten, einen der Beamten seiner Gesellschaft dieser abspenstig zu machen, um ihn zum Eintritt bei einer Konkurrenzgesellschaft zu bestimmen.

∩ **Feuer.** Am 31. Dezember v. Js. brannte in Wibsch ein Familienhaus für acht Familien nebst 3 Schweineställen nieder. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit einer Bewohnerin entstanden sein. Die Habseligkeiten der Einwohner sind größtentheils gerettet. — Am 1. Januar Nachmittags brannte das dem Besitzer Janschke in Leibitsch gehörige Wohngebäude nebst Stall bis auf die Umfassungsmauern nieder. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist bisher nichts ermittelt worden.

** **Verhaftet** 4 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,50 Meter.

Vermischtes.

E i n e m n e u e n B e r u f will ein edles weibliches Herz den Boden bereiten. Im Anzeigentheil der „Köln. Ztg." lesen wir: „Gesucht ein besserer Herr, um bei gutem Salair an Frosttagen zu unterrichten im Eislaufen. Offert. unter R. Z. hauptpostlagernd."

D i e w e l t b e k a n n t e n „F l i e g e n d e n B l ä t t e r" begingen am 29. Dezember mit der Ausgabe des 100. Bandes das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens. Aus Anlaß dieser seltenen Feier hat der Verlag der „Fliegenden Blätter" Kaspar Braun & Jul. Schneider in München der „Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller", dem „Künstler-Unterstützungsverein" und dem „Unterstützungsverein der deutschen Buchhändler und Buchhandlungsgehilfen" in Berlin die Summe von je 3000 Mark zur Förderung ihrer humanitären Zwecke überwiesen.

D i e T h ä t i g k e i t d e s d e u t s c h e n V e r l a g s b u c h h a n d e l s dürfte jetzt, wo durch den im Reichstage demnächst zur Berathung kommenden Antrag der Abgeordneten Gröber, Hitze und Genossen auf Abänderung der Gewerbeordnung die Frage zur Debatte steht, welchen Umfang die von den Centrumsabgeordneten geplante Schädigung des Buchhandels annehmen kann, auch weitere Kreise interessiren. Nach der Veröffentlichung im Jahresberichte der Leipziger Handelskammer betrug die Jahresproduktion:

		1891:	1892:
1.	Allgemeine Bibliographie, Bibliothekswesen, Encyklopädien, Gesammtwerke, Sammelwerke, Schriften gelehrter Gesellschaften, Universitätswesen . .	277	281
2.	Theologie	2174	2201
3.	Rechts- und Staatswissenschaft . .	1901	2323
4.	Heilwissenschaft	1646	1828
5.	Naturwissenschaft, Mathematik . .	1201	1324
6.	Philosophie	210	226
7.	Erziehung u. Unterricht, Jugendschriften	3923	3116
8.	Sprach- und Litteraturwissenschaften	1392	1593
9.	Geschichte	1001	1007
10.	Erdbeschreibung	1030	852
11.	Kriegswissenschaft	475	563
12.	Handel und Gewerbe	1099	1178
13.	Bau- und Ingenieurwissenschaft . .	604	651
14.	Haus-, Land- und Forstwissenschaft	808	830
15.	Schöne Litteratur	1792	1866
16.	Kunst	1196	1266
17.	Volksschriften und Vermischtes . .	1449	1330
	Summa	21 279	22 435

Wie die Zahl der Volksschriften von 1449 auf 1330 zurückgegangen ist, so auch die Zahl der eigentlichen Kolportageromane, die von den Freunden des Centrumsantrages zur Unterstützung der kulturfeindlichen Tendenzen des Antrages immer herangezogen werden. Die Zahl der Neuerscheinungen dieser Romane betrug im letzten Jahre nur 16. Gegen 21—22 000 Novitäten eine wahrhaft verschwindende Zahl! Man steht hiernach vor einem Räthsel in Betreff des eigentlichen Zweckes des Centrumsantrages. Nur die Annahme, daß er eine Volksverdummung herbeiführen will, giebt eine Lösung, mit der sich aber wohl kein Freund des Volkes einverstanden erklären wird.

B e z ü g l i c h d e r C h o l e r a g e f a h r schreibt der „Reichsanzeiger" in seiner letzten Nummer: Seit dem 8. Dezember sind dem kaiserlichen Gesundheitsamt im ganzen noch 6 Cholerafälle (aus Gartz a. O., Fürstenwalde im Kreise Lebus und aus einem Krankenhause des Kreises Niederbarnim) angezeigt worden. Darunter befanden sich jedoch 4, in welchen bei anscheinend gesunden Personen Choleravibrionen nachgewiesen wurden, Fälle, welche rechtzeitig zu erkennen für die Bekämpfung der Cholera zwar von erheblichem Werthe ist, welche aber außerhalb Deutschlands als wirkliche Cholera-Erkrankungen nicht gezählt werden. Der letzte der bezeichneten Fälle wurde am 22. Dezember mitgetheilt. Seither sind neue Verdachtsmomente nicht bekannt geworden, es ist daher die Annahme berechtigt, daß das seit dem letzten Sommer erneute Auftreten der Cholera nunmehr im ganzen Reichsgebiet sein Ende erreicht hat. Während im Jahre 1892 die Zahl der im deutschen Reich festgestellten Cholerafälle sich auf 19 719 belief (darunter 8 590 mit tödlichem Ausgange) und vom 1. Januar bis zum 4. März d. J. noch weitere 213 Erkrankungen mit 89 Sterbefällen folgten, führte das Wiederauftreten der Seuche im letzten Sommer nach den dem kaiserlichen Gesundheitsamt zugegangenen Wochen-Nachweisungen nur zu insgesammt 569 Erkrankungen mit 288 Todesfällen. Außerdem wurden bei 92 anscheinend gesunden Personen, welche fast sämmtlich nachweislich in Beziehungen zu Cholerakranken gestanden hatten, Kommabazillen nachgewiesen. Das deutsche Reich ist somit, Dank den seitens der maßgebenden Behörden gegen die Verbreitung der Seuche zielbewußt ergriffenen und zweckentsprechend durchgeführten Maßnahmen von dem Ausbruch einer neuen Epidemie im letzten Sommer verschont geblieben, obwohl die Gefahr der Einschleppung und Verbreitung infolge Auftretens der Krankheit in mehreren östlichen und westlichen Nachbarstaaten größer war als im Vorjahr. Sollte, was nicht ausgeschlossen ist, die Cholera auch im nächsten Jahre wieder erscheinen, so wird man einem solchen Ereigniß mit dem Bewußtsein entgegensehen können, in diesen Maßnahmen wirksame Waffen im Kampfe gegen die Seuche zu besitzen.

Die berüchtigte Spielbank in Monaco hatte im laufenden Geschäftsjahre einen als Dividende zur Vertheilung gelangten Reingewinn von 23 Millionen, das sind 47 Prozent Dividende. Diese Summe veranschaulicht aber noch lange nicht die kolossalen Summen, welche an dieser so schönen und doch so unheilvollen Erdstelle verloren werden. Rechnet man zu den 23 Millionen die großen Unkosten, die auf der Unterhaltung und auf dem Betriebe lasten, die Zuwendung an die Pensionskasse der annähernd 1100 Beamten der Bank, die zu zahlenden Unterstützungen an durch die Bank ruinirte Spieler, die an den Fürsten von Monaco zu zahlende Jahresrente von 2 Millionen, die Verwaltungskosten für das Fürstenthum Monaco und ferner die Summen, welche von Spielern gewonnen sind, so mag sich der Betrag verdoppeln und eine Höhe erreichen, die geradezu erschreckend ist. Dem Vernehmen nach geht die Spielgesellschaft zu Monte Carlo mit dem Plane um, in dem Badeorte Mondorf im Großherzogthum Luxemburg ein Filialgeschäft zu errichten, für welche Erlaubniß die Gesellschaft sämmtliche, 9 Millionen Francs betragenden Staatskosten des Großherzogthums Luxemburg übernehmen will. Die Erlaubniß wird aber schwerlich ertheilt werden. — In einer Versammlung von streikenden Schuhmachern in Berlin ging es recht bös zu, man warf sich fortwährend Titel wie „Schurke!" „Gemeiner Schuft!" an den Kopf, verschiedene Personen wurden auch hinausgeworfen. Dem sozialistischen Abg. Bock wurde in einer Resolution der Vorwurf gemacht, er habe sich mit den Fabrikanten verbunden und ziehe nun gegen die streikenden Arbeiter los. — Die Hofjagd im Grunewald bei Berlin findet am 12. Januar statt. Im vorigen Winter war die Jagd gänzlich ausgefallen. Als sie vor 2 Jahren stattfand, drängte sich das Publikum so nahe an das Jagdgebiet heran, daß der Kaiser im Schießen innehalten mußte, um nicht Menschen zu gefährden. Derartigen Zwischenfällen soll durch strenge Absperrungen vorgebeugt werden. — Die Arbeitslosigkeit am Hamburger Hafen hat einen bedenklichen Grad erreicht. In den Fabriken und auf den Werften jenseits der Elbe sind an 3000 Menschen weniger beschäftigt, als im Dezember des v. J. — Bei einem Zusammenstoß zwischen Eingeborenen und Minenarbeitern in Witwatersrand wurden 100 Personen verletzt. Die Meuterer wurden schließlich von der Polizei auseinandergetrieben. — 31 Pfd. Dynamitpatronen sind aus einem Steinbruch bei Dottingen gestohlen worden. — Erschossen hat sich in Norderney ein in Berlin wohnender früherer Rittmeister. — In Folge des Eisganges ist, wie aus Mannheim gemeldet wird, die Rheinschifffahrt eingestellt. Der Neckar ist völlig zugefroren. — In mehreren Petersburger Schulinternaten ist die Cholera ausgebrochen. — Das Globe-Theater in Boston ist niedergebrannt. Der Schaden dürfte eine Mill. Doll. übersteigen. — Als des Diebstahls der in Schifferstadt gestohlenen 11 000 Mark enthaltenden Kassette verdächtig ist der Postkondukteur Groß verhaftet worden. Die Kassette wurde erbrochen und entleert auf dem Bahndamm gefunden. — 50 Dynamitpatronen sammt 4 Zündschnüren sind in Brunne (Schweiz) von spielenden Knaben gefunden worden. Das Material lag offenbar zu verbrecherischen Zwecken in einer kleinen Höhle versteckt. — Von der auf Arconariff gestrandeten deutschen Brigg „Emma" sind 8 Personen durch das Putgartener Rettungsboot „H. H. Meier" gerettet worden. — Beim Schlittschuhlaufen sind auf einem großen Weiher in Deutz bei Köln 2 Knaben ertrunken, indem die dünne Eisdecke brach.

Die wegen S p i o n a g e v e r u r t h e i l t e n f r a n z ö s i s c h e n O f f i z i e r e i n G l a t z. Aus Glatz wird der „Bresl. Ztg." geschrieben: Die um 20. Dezember mit dem Berliner Zuge in einem besonderen Wagenabtheil um 7 Uhr Abends auf dem hiesigen Bahnhof in Begleitung eines zugleich als Dolmetsch dienenden höheren Sicherheitsbeamten angelangten, vom Reichsgericht in Leipzig verurtheilten französischen Offiziere Degouy und Delguey wurden unter militärischer Bedeckung noch am selben Abend nach der hiesigen Hauptfestung gebracht, wo ihre Zimmer auf Anordnung des Stadt- und Festungskommandanten, Generals Buchholz, aufs peinlichste sauber hergerichtet waren. Der General selbst hatte vorher nachgesehen, ob seine Bestimmungen auch befolgt worden. Die Zimmer sind von einander getrennt; ihre Fenster führen nach dem Festungshofe und nicht ins Freie. Sie sind einfach, aber sauber möblirt: Tisch, Stühle, Schrank, Bett befinden sich darin, die Dielen sind gestrichen. Die Hausordnung, welche streng befolgt werden muß, ist in jedem Zimmer angebracht. Sofort nach ihrer Ankunft wurden die beiden Offiziere von seiten des Commandanten mit den Vorschriften über die zu befolgenden Verhaltungsmaßregeln bekannt gemacht. Die Gefangenen dürfen sich die Zeit nur mit dem Lesen von Romanen vertreiben. Ihre Bedienung besorgt nur ein Soldat der hiesigen Garnison, welcher die Zimmer zu reinigen, die Betten zu machen, Kleider und Stiefel zu putzen und die Mahlzeiten, welche eine auf der Festung wohnende Feldwebelsfrau besorgt, zu holen hat. Auf Anordnung des Commandanten muß das Essen reichlich und gut sein, damit die französischen Offiziere nicht über Noth zu klagen haben. Die ihnen gewährten, auf dem Festungshofe zuzubringenden zwei Freistunden — am Vor- und Nachmittage — werden pünktlich inne gehalten und von einem Militärposten bewacht; in ihnen wird mit der Feldwebelsfrau der Speisezettel festgestellt. Fast täglich erkundigt sich General Buchholz bei den Offizieren nach ihren Wünschen, ob sie mit der Kost zufrieden sind u. s. w, worauf sie erwidern, daß sie keinerlei Klage haben und auch mit der Behandlung sehr zufrieden sind. Das Benehmen ihrerseits ist ein ihrem Stande durchaus angemessenes. — Seit der Anwesenheit der Franzosen ist der Besuch der Festung von fremden Personen bedeutend eingeschränkt und die Wache um drei Mann verstärkt, welche speziell mit der Bewachung der Franzosen betraut sind und jeden Verkehr verhüten, so daß die Gefangenen von der Außenwelt völlig abgeschlossen sind. Der zur Bedienung bestimmte Soldat wird allmonatlich abgelöst.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

— **W i e n, 2. Januar. Nach polnischen Blättern ist in der That in der letzten Zeit versucht worden, den Zaren mit Fischen zu vergiften, welche mit Arsenik versetzt gewesen sein sollen. Die Fische wurden auf der Hoftafel anläßlich des Bankets zu Ehren der Georgsritter aufgetragen. Ein Theil dieser Fische sei auf Befehl des Zaren den Kindern des Nicolai-Waisenhauses überwiesen worden; infolge dessen erkrankten 160 Waisenkinder. Ebenso sei der Zar leicht erkrankt, was aber offiziell abgeleugnet werde. Der ganze Vorfall werde als ein Irrthum des Hofkochs bezeichnet und die Erkrankungen der Kinder werden als Cholera angegeben.**

T u r i n, 2. Januar. Gegen den Spruch des Gerichtshofes bezüglich der Vorgänge in Aigues-Mortes werden große Volkskundgebungen vorbereitet.

L o n d o n, 2. Januar. Aus Kamerun eingetroffene Nachrichten melden, daß die Meuterer nicht nur das Regierungsgebäude angegriffen und die Beamten verjagt haben, sondern daß sie auch die Faktoreien, unter denen sich auch englische Firmen befinden, theilweise geplündert haben.

P a r i s, 2. Januar. Journal des Debats' findet das Urtheil über die Vorgänge in Aigues-Mortes bedauernswerth und befürchtet davon einen schlechten Eindruck in Italien. Die Politik hätte nichts mit dem Ausspruch der Geschworenen zu schaffen, höchstens hätten die Geschworenen einen Mangel jeglichen politischen Verständnisses bekundet. „Matin" findet, daß das Urtheil ein gerechtes sei, findet aber, daß die unziemliche Anwesenheit des italienischen Generalkonsuls den Angeklagten zu gut gekommen sei. — Gestern und vorgestern fanden in St. Etienne, Lyon, Brest, Decapville, St. Quentin, Havre und Troyes zahlreiche Haussuchungen bei Anarchisten statt. Viele Personen wurden verhaftet und weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Die meisten Verhafteten sind Bergleute und anarchistische Konferenzler. Auffallenderweise befinden sich unter den Verhafteten zahlreiche Verkäufer anarchistischer Zeitungen und Brochüren.

Litterarisches.

Vom neuen, **zweiundvierzigsten Jahrgang der „Gartenlaube"** ist die **erste Nummer** erschienen. Sie liefert den Beweis, daß Redaktion und Verlag keine Mühe scheuen, um dieses verbreitetste Familienblatt immer mehr zu vervollkommenen. Ein geschichtlicher Roman von Ludwig Ganghofer, „Die Martinsklause", eröffnet den Jahrgang, und was die erste Nummer davon bringt, das athmet jene ganze Frische und Kraft, welche den Schöpfungen Ganghofers ihren Zauber verleiht, das läßt ein großes ergreifendes Menschenschicksal ahnen, welches der Dichter entrollen wird. Neben diesem historischen Roman aus der Welt der Berge zeichnet Marie Bernhard in der Erzählung „Die Perle" mit graziöser Hand ein lebendiges Gemälde aus der Gesellschaft der Gegenwart. Daß die „Gartenlaube" nach wie vor durch belehrende Aufsätze dem Bedürfniß der Leser nach Anregung und Fortbildung aufs beste entgegenkommt, das zeigt in der vorliegenden Nummer ein medizinischer Artikel über das Fieber von Prof. Kisch und eine hübsche Schilderung des Berliner Invalidenhauses von Joh. Wilda, welcher die Redaktion ein warmes Mahnwort für die weitere Erhöhung der Invalidenpensionen angeschlossen hat. Da ferner jeder Nummer der „Gartenlaube" eine neue Beilage für die Schilderung der Tagesereignisse in Wort und Bild und für hauswirthschaftliche Notizen beigegeben wird, da die Illustration, besonders die farbige Kunstbeilage, vortrefflich ist, so darf man dem neuen Jahrgang der Zeitschrift die besten Wünsche und Hoffnungen mit auf den Weg geben.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn den 3. Januar	0,58	über Null
„	Warschau den 30. Dezember	1,50	„ „
„	Brahemünde den 2. Januar . .	2,98	„ „
Brahe:	Bromberg den 31. Dezember . . .	5,30	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 2. Januar.

Wetter Frost.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert, 130pfd. bunt 129 Mk., 131/32pfd. hell 132 Mk., 133/35pfd. hell 134 M.

Roggen unverändert, 121/22pfd. 114/15 Mk., 123/24pfd. 116 Mk.

Gerste feine Brauw. 138/146 Mk., Futterw. 100/102 Mk.

Erbsen Futterw. 122/27 Mk.

Hafer guter, gesunder 139/45 Mk.

Danzig, 2. Januar.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 121/136. M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 119 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 135 M.

Roggen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714i nländ. 114/115 Mk. transit 85 Regulirungspreis 714 lieferbar, inländ. 114 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 Mark.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 49 M. bez. Gd. nichtconting 29½ M., kurze Lieferung 29½ M. Gd. Dezeb.-März 30.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3. Januarr.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		3. 1. 93.	2. 12. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa.	217,60	217,50
	Wechsel auf Warschau kurz	217,25	216,95
	Preußische 3 proc. Consols	86,30	86,40
	Preußische 3½ proc. Consols	101,—	100,70
	Preußische 4 proc. Consols	107,25	107,—
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,20	66,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe. . . .	—,—	64,40
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe. . .	97,25	97,25
	Disconto Commandit Antheile.	179,70	177,90
	Oesterreichische Banknoten.	164,20	163,90
Weizen:	Januar.	143,—	143,75
	Mai.	149,—	149,50
	loco. in New-York	67,⅞	67,⅝
Roggen:	loco.	126,—	127,—
	Januar.	125,25	126,50
	April.	129,75	130,50
	Mai.	130,50	131,25
Rüböl:	Januar.	46,50	46,50
	April-Mai.	47,70	47,60
Spiritus:	50er loco.	51,40	51,60
	70er loco.	31,90	31,70
	Januar	35,80	35,80
	April.	37,10	37,10

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt. London-Discont 3 pCt..

D o n n e r s t a g den 4. Januar.
S o n n e n a u f g a n g: 8 Uhr 13 Minuten.
S o n n e n u n t e r g a n g: 3 Uhr 58 Minuten.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke **Drewenz** und **Kämpe** am

Montag, den 15. Januar cr.,
von Vorm. 11 Uhr ab
im Schreiber'schen Saale zu Schönsee.

Schutzbezirk Drewenz, Jagen 64:
540 Stück Kiefernnutzholz mit 412 fm und 432 rm Brennholz.
Schutzbezirk Kämpe, Jagen 13b:
5 Stück Eichennutzholz mit 1,59 fm und 75 rm Brennholz.
Jagen 14: 19 Stück Kiefernnutzholz mit 14,70 fm und circa 100 rm Brennholz.

Leszno bei Schönsee, (19)
den 29. Dezember 1893.

Der Königl. Oberförster.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1894 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserm Servisamt vom 2. bis einschl. 15. Januar 1894 öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe Seitens der Interessenten, innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung, beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und Einwohner, welche gewillt sind, freiwillig gegen Gewährung der reglementsmäßigen Vergütigungssätze, Einquartirung aufzunehmen, werden ersucht, unserm Servis-Amt bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretenden Falls zugetheilte Einquartierung auszumiethen, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere dem Servisamt anzuzeigen. (4917)

Thorn, den 19. Dezember 1893.

Der Magistrat.
Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle einer katholischen Elementarlehrerin vom 1. April 1894 ab zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 900 Mark und steigt in 8 dreijährigen Perioden um je 80 Mark bis auf 1540 Mark, wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird.

Bewerberinnen wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 10 Januar 1894 einreichen.

Thorn den 18. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß nach einer Mittheilung des russischen General-Konsulats zu Danzig vom 1. Januar k. Js. ab die **Gebühren für Visirung eines Passes zur Reise nach Rußland** 4,90 Mark und für Legalisirung der Unterschrift auf einen in Deutschland ausgestellten, in Rußland zur Verwendung kommenden Dokument 6,50 Mk. betragen. (23)

Thorn, den 30. Dezember 1893.

Die Polizei-Verwaltung

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst **1 birkenes Kleider- u. 1 desgl. Wäschespind, Ober- u. Unterbetten, Wäsche, Stiefeln, 1 gold. Taschenuhr u. A. m.** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (22)

Thorn, den 3. Januar 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Ziehung schon am 16. Januar!

Loose

der

VI. Ulmer Geldlotterie
à 3,15 Mk.

Massower Gold- und Silber-Lotterie
à 1,10 Mk.

sind vorräthig in der
Expedition d. „Thorner Zeitung".

Alleinige Niederlage
der so beliebten **Königsberger**
Getreide Preß-Hefe.
Gerstenstraße 16, II, links
(Strobandstraßen-Ecke).
Täglich frische Sendungen.

Georg Voss-Thorn

Weingrosshandlung

empfiehlt ihr Lager
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac u. Arac. (1765)

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwalten
in Thorn: **Albert Olschewski,** Schulstr. 20, I (Brbg. Vorst.)
in Culmsee: **C. von Preetzmann.**
Dieselben erbieten sich zu allen gewünschten Auskünften. (24)

Wir empfehlen als ganz besonders **preiswerth direkt von den Webstühlen:**

Prima Hauskleider- u. Schürzenstoffe

von 75 bezw. 57 Pf an, prachtvolle, sehr gangbare neue Muster! Fertige leinene **Bettlaken** von Mk. 1,68 an, **Taschentücher,** weiß und bunt, von 2–12 Mk. à Dtzd., **Bettbezug** mit 2 Kissen bunt, von Mk. 4,20 an, Herren- und Frauenhemden schon von Mk. 1,60 an, Schürzen, Leinen, Tücher, Stoffe u. s. w. wie überhaupt Bett-, Körper-, Zimmer- und Tischwäsche aller Art, sowie alle Sorten und **jedes Quantum.**

Leinen- und Baumwollwaaren.

Aus erster Hand, billiger als anderwärts, daher bedeutende Ersparniß.
Nur anerkannt reelles Fabrikat.
Aufträge ab 20 Mk. portofrei. Proben stehen von allen Artikeln gern franco zu Diensten.

Schlesische Handweberei-Gesellschaft
Hempel & Co., Mittelwalde in Schlesien.

Ausschliesslich nur baare Geldgewinne
gelangen in der am **16. Januar 1894** u. folgende Tage stattfindenden Ziehung der

VI. Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie

zur Verloosung. Gesammtgewinne **Baar: 342,000 Mark.**
Hauptgewinne à **75,000, 30,000, 15,000** u. s. w.
Original-Loose à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt u. versend auch gegen Nachn. das Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal
Unter den Linden 3.



Der neue Jahrgang der „Gartenlaube" beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

L. Ganghofer: Die Martinsklause.
Marie Bernhard: Die Perle.
W. Heimburg: Um fremde Schuld.
E. Wichert: Die verlorene Tochter.
St. Keyser: Sturm im Wasserglase.
H. Arnold: Ein Lieutenantsstreich.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 75 Pfennig vierteljährlich.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko
Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Ein Wort an Alle,

die **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch** oder **Böhmisch** wirklich sprechen lernen wollen. (3860)
Gratis und **franco** zu beziehen durch die **Rosenthal**'sche Verlagshdlg. in **Leipzig.**

Cocos

zum Belag für Treppen, Flure, Restaurationszimmer, Bureaux etc.
in glatt u. geschmackvollen Mustern
empfiehlt
Carl Mallon-Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23

Eine
flotte Verkäuferin
die auch gut polnisch spricht, findet Stellung bei (7)
J. Keil.

Lithograph. Karten

in saubersier Ausführung auf nur gutem Carton empfiehlt billigst
Albert Schultz.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht (3659)
M. Loewenson, Goldarbeiter.

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Donnerstag, d. 4. Januar 1894 Abds. 8 Uhr
Im grossen Saale des Artushofes

Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten des
Kleinkinder-Bewahrvereins.

Programm.

1. Ouverture zu Tell . . . . . Rossini.
(Orchester.)
2. a) Come raggio di sol, Arie (1678—1763) . . . . . Caldara.
b) Mutter, o sing mich zur Ruh' . . . . . Franz.
c) Schweizerlied . . . . . Franz.
(Lieder für Sopran.)
3. Thema mit Variationen aus dem Kaiser-Quartett . . . . . Haydn.
(Streichquartett.)
4. a) Wächterlied } Victor v. Scheffel . . . . . Körte.
b) Wartburg-Heimweh }
c) Mein Herz ist am Rhein . . . . . Seidel.
(Lieder für Bariton.)
5. a) Valse lente . . . . . Schütt.
b) Concert-Etude . . . . . Neupert.
c) Ballade As-dur . . . . . Chopin.
(Clavier-Soli.)
6. Arie für Tenor . . . . .
7. a) „Adieu" . . . . . Schubert.
b) Draussen im Garten . . . . . Schmidt.
c) Das Ringlein . . . . . Chopin.
d) Tandaradei . . . . . Stange.
e) Phyllis und die Mutter . . . . . Reimann.
(Lieder für Sopran).

Karten zu num. Plätzen à 2 M. u. Schülerkarten à 1 M. in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

f. Eßkartoffeln

Esskartoffeln — wie
Schneeflocke,
Maiblume,
Dabersche
Magnum bonum
Blaue
Rosa
Weltwunder
— Esskartoffeln

empfiehlt billigst und liefert frei Haus.
Amand Müller
Culmerstraße 20. (32)

Walter Lambeck,
Thorn
erbittet Aufträge von Drucksachen in Buchdruck und in
Lithographie.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen etc.
ebenso
Liqueur- und Wein-Etiquettes
liefere in tadelloser und saubersier Ausführung zu civilen Preisen.

Muster stehen zu Diensten.

Bei grösseren Aufträgen von Etiquettes billigste Preise nach Vereinbarung.

Frische
Lein- und Rübkuchen,
sowie
sämmtliche Futterartikel
(33) empfiehlt billigst
Amand Müller,
Culmerstraße 20

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler,
Seglerstr. 19. (1703)

Die billigste u. solideste Lotterie sind meine Präm.-Loose geg. mon. Theilzlg.
Wilh. Burdinski, Königsberg i/Pr., Knochenstr. 5.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Mein in Marienwerder gelegenes seit etwa 50 Jahren betriebenes

Baugeschäft

nebst großem Zimmerplatz, Haus, Stallungen und Lagerräumen sowie meine in Mareese in unmittelbarer Nähe von Marienwerder belegene Dampfschneidemühle mit Holzbearbeitungsmaschinen beabsichtige ich getheilt oder auch zusammen zu verkaufen.
Paul Krause,
Maurer- und Zimmermeister,
Marienwerder Wpr.

Knechte, Mägde, Burschen, Kuhfütterer 2c.

erhalten sofort Stellung bei hohem Lohn kostenfrei nachgewiesen durch (4910)
H. Pruss, Mauerstraße 22.

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.
Donnerstag bleibt der Circus geschlossen. (28)
Blumenfeld & Goldkette.

Hausbesitzer-Verein.

Donnerstag, den 4. Januar cr.,
Abends 8 Uhr
Hotel Winkler:
Mitglieder-Versammlung.
Der Vorstand.

Wisselinck-Verein.

Die nächste Probe findet Freitag, den 5. Januar statt.



Heute Donnerstag,
6 Uhr Abends:
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
G. Scheda.



Heute Donnerstag,
Abends 6 Uhr:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwurst
bei **A. Schulz,** Coppernicusstraße.
Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft.

Eine **gangbare**
Restauration
wird baldigst zu pachten gesucht. Gefl. Adr. unter **W. L.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten. (26)

Aufwärterin
gesucht. Grabenstraße 16, I

Ein anständ. junges Mädchen wird als **Mitbewohnerin** Tuchmacherstr. 24 1 Treppe gesucht.

Eine kleine Wohnung
zu vermiethen. **Lange,** Schillerstr. 17.

2. Etage, Bäckerstr.-Ecke 19
ist sofort oder 1. April zu verm.
(18) **Ww. Sztuczko.**

Eine Parterre-Wohnung,
3 Zim. ist zu vermieth. **Bäckerstr. 6.**

M. Zim. z. verm. Coppernicusstr. 35, II.

Ein Laden mit 2 angrenzenden Zimmern von sogleich zu vermiethen.
Altstädtischer Markt 16. W. **Busse.**

2 m. Z. z. sof. z. v. Neust. Markt 23 II

2 möbl. Zimmer (30 Mrk.) zu vermiethen. **Gerechtestr. 13,** I.

Mittlere Wohnung
I. Etg., **Schuhmacherstr.** 17 sof. z. verm.

2 Läden mit Wohn. zu vermieth.
(2464) **Elisabethstr. 13.**

Culmerstr. 2 (Marktecke) ist die 2. Et. besteh. a. 6 Zim. m. Entree u. a. Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

Die bisher v. Hrn. Garnison-Pfarrer **Rühle** bew. 1. Et. v. 5 Zim. u. Z. **Brückenstr.** 4 m. a. ohne part.-Bure. z. 1. April anderweitig z. verm. **Ad. Kunz.**

Umzugsh. i. 1 Wohnung v. 3. Zim. nebst. geräum. Z. f 180 M. jährl. v. sof. o. a. v. 1. Apr. z. verm. in Klein Mocker, Bornstraße 18. **G. Schütz.**

2 Zim. Entr., Küch., Z., prt. Bäckerst. 5.

Remisen, Pferdeställe, Kl. Wohnung. sogl. z. verm. **S. Blum,** Culmerstr. 7.

Am 1. d. Mts. Abends ein gold. Armband verloren. Abzug. gegen Belohn. **Brombergerstr. 35b**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.